

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 77 (2006)
Heft: 5

Artikel: Der einsame Entscheid der Eltern um das Wohl für ihr Kind : "Die Schwerhörigenschule ist eine kuschelige heile Welt"
Autor: Hansen, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der einsame Entscheid der Eltern um das Wohl für ihr Kind

«Die Schwerhörigenschule ist eine kuschelige heile Welt»

■ Robert Hansen

Gegen den Willen der Lehrer an der Schwerhörigenschule haben die Eltern ihren Sohn Pascal in eine Integrative Schule geschickt. Die Probleme sind grösser als erwartet. Aber die Eltern würden den gleichen Weg wieder wählen.

Familie Siemens hat drei Kinder, der siebenjährige Marcel und der zwölfjährige Pascal sind hörbehindert. Ein Virus während der Schwangerschaft hat die Hörprobleme verursacht. Marcel ist praktisch gehörlos und lernt die Gebärdensprache. «Er kommt mit seiner Behinderung besser zurecht als Pascal», erzählt Jakob Siemens. Sein ältester Sohn ist seit einem halben Jahr an einer Integrativen Schule (siehe Seite 20). «Als Pascal in der dritten Klasse war, hätten wir nicht gedacht, dass er es schafft. Aber seine kommunikativen Möglichkeiten haben sich stark entwickelt. Das war für uns die Motivation, diesen Schritt zu versuchen», erzählt Jakob Siemens. Die Initiative ging von den Eltern aus. Sie suchten eine geeignete Schule und fanden sie in der IGS Nordend. «Die Schule hat einen sehr guten Ruf. Hätte die IGS unseren Pascal abgelehnt, hätten wir klein beigegeben, denn wir hätten nicht gewusst, wohin wir ihn sonst schicken könnten.» Beinahe eine Stunde dauert der Schulweg, den Pascal mit seinem elfjährigen Bruder Dominic jeden Tag mit der U-Bahn zurücklegt. Die Eltern erhoffen sich von diesem einschneidenden Schritt bessere Zukunftschancen für ihr Kind: «Die Schwerhörigenschule ist eine kuschelige

heile Welt, die Schwerhörigengemeinde hat einen Hang zu einer Subkultur, geschützt vor der grossen weiten Welt. Aber irgendwann müssen sich die Menschen dem Berufsleben stellen. Dann ist es umso schwerer, den Härten zu begegnen. An der IGS ist Pascal bereits heute in einer sozial normalen Umgebung», argumentiert Jakob Siemens. Argumente, die in der Schwerhörigenschule nicht gut ankamen: «Die Lehrer wollten ihn nicht weggehen lassen. Offiziell sagten sie, Pascal sei an einer Regelschule überfordert.»

Erste Bilanz

«Nach einem halben Jahr ziehen wir eine gemischte Bilanz: Die Schule macht einen super Job, alle geben sich Mühe. Ausserhalb des üblichen Rahmens der Elternsprechtage hatten wir sechs intensive Gespräche. Pascal wird aufmerksam beobachtet, und Probleme werden individuell und schnell angegangen», erzählt Jakob Siemens. «Trotzdem sind die Schwierigkeiten grösser, als ich es angenommen hätte. Pascal ist der erste Schüler mit Hörproblemen an der IGS. Er hat eine Funkanlage, der Lehrer hat ein Mikrofon. Damit gab es massive technische Probleme, bis die Technik wirklich funktionierte.» Zusammen mit dem Hörgeräteakustiker, den Lehrern und der Integrationshelferin wurden verschiedene Geräte ausprobiert. «Das hat Pascal zurückgeworfen, weil er wochenlang nichts hörte», so der Vater. Ein weiteres Problem sei in der Persönlichkeit begründet. «Pascal fehlt die

Selbstsicherheit im Klassenkontext. In der Schwerhörigenschule wurde ihm alles bereitgelegt, hier muss er selbstständig dafür sorgen. Zudem fehlt die soziale Vernetzung: Noch hat er keine richtigen Freunde in der Klasse gefunden. An der Schwerhörigenschule war er beliebter, kam in der Schule gut mit; an der IGS ist er eher das Schlusslicht. Zudem betrachtet er sich mit seiner Hörbehinderung eher als Störenfried.»

Hilfe von aussen

«Pascal ist das einzige Kind seiner Klasse, das in eine Regelschule wechselte, obwohl einige Kinder intellektuell in der Lage wären, dem Unterricht an einer Regelschule und später an einem Gymnasium folgen zu können. Aber die Eltern trauen sich nicht.» Pascals Eltern hatten keine Zweifel: «Wir waren uns sicher, dass der Zeitpunkt, ihn in das kalte Wasser zu werfen, gut ist. Aber wir schauen, ob wir etwas tun können, um die Wassertemperatur etwas zu erhöhen. Wir suchen einen privaten Integrationshelfer. Pascal braucht nicht primär Nachhilfe in der Schule, er braucht vielmehr jemanden, der ihm hilft, sich im Arbeiten selber zu strukturieren.» «Es war der richtige Schritt, das zu probieren», sagt Jakob Siemens. «Es kann jedoch sein, dass wir am Ende des ersten Schuljahres sagen müssen, dass ihn der Wechsel zu stark überfordert. Wir würden aber immer wieder so entscheiden, wie wir es getan haben. Sonst müssten wir uns den Vorwurf machen, es nicht versucht zu haben.» ■